

Inhalt 4/2016

229 Editorial

Themenschwerpunkt

Ulrich Sachsse

231 „Trauma“: Vom Faszinosum zur Alltäglichkeit
„Trauma“: from fascinosum to ordinariness

Sabine Schinschke; Jochen-Thomas Werner

249 Trauma-Station als Lebenswelt –
Trauma-Therapie als Alltag
Trauma ward as lifeworld – trauma therapy as everyday life

Claudia Bittner

261 Stabilisierung
Stabilisation

Anja Maria Reichel

269 Traumazentrierte psychiatrische Pflege
State of the Art
Trauma-centered mental health nursing: state of the art

Willy Herbold

283 Zur Bedeutung einer Trauma-Belastung für die
psychotherapeutische Behandlungsplanung
The significance of a trauma burden on psychotherapeutic treatment planning

Maria Belz; Ibrahim Özkan

291 Alltag Trauma, Migration und Therapie
Trauma, migration, and therapy

Verschiedenes

303 Mitteilungen der Gesellschaft

306 Buchbesprechung

308 Termine

Umschlagabbildung



Hans Holbein d. Ä. (1465–1524)

Das Martyrium des Heiligen Sebastian,
um 1516, Öl auf Holz

Alte Pinakothek, München

Traumatherapie ist neben der Konfliktlösung das zentrale Betätigungsfeld heutiger Psychotherapie. Wir Menschen sind besonders anfällig für psychische Traumata, weil unser menschliches Gehirn enorm flexibel und sensibel ist. Erlebnisse, die unsere psychische Verarbeitungskapazität übersteigen, schlagen sich nicht nur dauerhaft in unserer psychischen Struktur nieder und haben dort langfristige Konsequenzen, sondern ihre Folgen werden auch unmittelbar an unsere Nachkommen weitergegeben. Dreh- und Angelpunkt dabei ist die über epigenetische Faktoren und über das Verhalten vererbte Stressempfindlichkeit, deren Vererbung mittlerweile bis in die dritte Generation hinein belegt ist.

Psychische Traumata drängen uns hinein in die Bindung, denn sichere Bindung ist die Gegenkraft gegen übermäßigen Stress. Hieraus erklären sich Phänomene wie das Stockholm-Syndrom oder Kriegsfreundschaften. Und genau aus diesem Grund werden Traumata gezielt genutzt in den monotheistischen Religionen. Sei es direkt durch Beschneidungsrituale oder symbolisch mit Christus am Kreuz oder den blutigen Geschichten der Märtyrer, bei denen Schuld und Mitschuld zusätzliche Kräfte der Macht entfalten. Über Jahrhunderte waren die Inhalte der abendländischen Kunst weitgehend beschränkt auf christliche Themen wie hier in der Martyriumsdarstellung des Heiligen Sebastian von Hans Holbein d. Ä.

Doch langsam bricht sich in seinem Bild die Renaissance Bahn und mit ihr die Aufklärung, wenn der Heilige und die ihn Umgebenden nicht mehr nur Symbol sind, sondern zu Menschen werden, zu Menschen aus Fleisch und Blut. Bis sie dann eines Tages selbstbestimmt Traumata und Leiden hinter sich lassen können werden.

Dr. phil. Dr. med. Hans-Otto Thomashoff

Schottengasse 3/23, A-1010 Wien

www.thomashoff.de

(Kunsthistorischer Berater der Redaktion)

Wissenschaftlicher Beirat

Sven Barnow, Heidelberg

Martin Bohus, Mannheim

Thomas Bronisch, München

John F. Clarkin, New York

Gerhard Dammann,

Münsterlingen

Peter Fiedler, Heidelberg

Viola Habermeyer, Zürich

Susanne Hörz, München

Rainer Krause, Saarbrücken

Marsha M. Linehan, Seattle

Friedemann Pfäfflin, Ulm

Udo Rauchfleisch, Basel

Franz Resch, Heidelberg

Ulrich Sachsse, Rosdorf

Kathrin Sevecke, Innsbruck

Carsten Spitzer, Tübingen

Michael H. Stone, New York

Annette Streeck-Fischer, Berlin

Thomas Zetsche, Oetwil am See